

Hochschulgottesdienst Stiftskirche, 17.04.2016

Pfarrer Michael Seibt

Weisheit aus der Krise

Es singt der Figuralchor Tübingen, Leitung: Katja Rambaum

Chor: Schütz: Jauchzet dem Herrn alle Welt.

Lied: EG 110, 1-6 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ

Votum

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 2. Kor. 5,17

Mit Weisheit wollen wir die Hochschulgottesdienste in diesem Semester feiern. Die Weisheit ist Gottes Liebling. Sie sagt: „Wer mich findet, der findet das Leben.“ (Sprüche 8,35). Wir freuen uns, dass der Figuralchor heute Motetten von Johann Hermann Schein und Heinrich Schütz singt. Und wir freuen uns über die Taufe von Leonard Bayer.

Psalm 30 (gesungen im Wechsel Liturg – Gemeinde)

Gebet: Vor allen Dingen bist du, göttliche Weisheit. Du warst da als Himmel und Erde geschaffen wurden. Du bist die Mitte des Universums, die göttliche Spielerin des Lebens, Gottes Liebling. Klugheit und Verstand können dich nicht fassen. Doch ein weises Herz, das dir gleicht, wird dich finden. Darum bereite mein Herz und lass es zunehmen an Weisheit und Liebe. In der Stille wirke du. –

Lebenslang und ewig wahren Gnade, Liebe und Frieden.

Taufe

Liebe Gemeinde, Familie Bayer-Shiozawa bringt heute ihren Sohn Leonard zur Taufe. Wir freuen uns darüber. Zu Herrn Dr. Shiozawa ist über die Aussegnungsfeiern für die Körperspender des anatomischen Instituts eine Verbindung entstanden. Der Taufspruch für Leonard passt wunderbar zu unserer Gottesdienstreihe über die Weisheit. Er steht im Buch der Sprüche und lautet: „Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.“ Sprüche 2,10f. Was kann man sich Besseres wünschen? Das menschliche Herz sehnt sich nach Erkenntnis und Einsicht. Es leidet, solange es daran mangelt. Dem Taufspruch zufolge bewahrt uns nicht ein Gott außerhalb von uns. Es ist vielmehr die Einsicht in uns, die behütet und unser Leben segnet. Möge Leonard und wir alle ein Leben führen können in Weisheit, Erkenntnis und Einsicht.

Die Familie hat sich gewünscht, dass wir miteinander das Glaubensbekenntnis von Jörg Zink sprechen, das Sie auf dem Blatt mit dem Psalm ebenfalls finden. Schauen Sie in aller Freiheit, ob Sie diese Worte mitsprechen können oder lieber schweigend Gott loben.

Glaubensbekenntnis nach Jörg Zink

Am Taufstein: Liebe Eltern und Paten, von der Kirche berufen frage ich Euch: wollt Ihr, dass Leonard getauft wird und seid ihr

bereit, ihn im Geist Jesu Christi zu begleiten und ihn teilhaben zu lassen an eurer Einsicht und Erkenntnis, so antwortet: Ja, mit Gottes Hilfe.

So sei es. Und so sagt es Leonards Taufspruch: „Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.“

Leonard Tristan Bayer, ich taufe dich ...

Segen: Gottes Weisheit behüte dich. Sie erfülle dein Herz, erfreue deine Seele, belebe deinen Körper. Mögen Einsicht und Erkenntnis dein Leben bewahren. Amen.

Wort der Paten

Tauflied: EG 637, 1-3 Ins Wasser fällt ein Stein

Chor: Schein: Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn,

Lesung: Sprüche 8, 22-36

Lied: EG 108, 1-3 Mit Freuden zart

Predigt: Psalm 30,5-6

Liebe Gemeinde, wir laden in diesem Semester die Weisheit in unsere Hochschulgottesdienste ein. Ob sie uns besucht, weiß ich nicht. Aber es reicht vielleicht schon, sie einzuladen. Im Grunde ist sie immer da. Es kann nur sein, dass wir sie nicht bemerken. Weisheit mehrt nicht das Wissen, aber sie bildet das menschliche Herz. Wir beginnen unsere Gottesdienstreihe mit einem Psalmwort, das die Weisheit nicht eigens erwähnt, das aber von ihr inspiriert ist. Wir haben es gerade in der Motette

von Johann Hermann Schein gehört. Psalm 30, Vers 5 und 6:

„Lobsinget dem Herrn, ihr seine Heiligen, und preiset seinen heiligen Namen! Denn sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude.“

Es gibt eine alte Weisheit, wonach die Weisheit uns ganz gerne dann besucht, wenn unser Leben in einer Krise steckt, wenn wir nicht mehr weiter wissen oder ratlos sind. Man könnte dann von „kreativer Ratlosigkeit“ sprechen. Denn es kann ein sehr schöpferischer Moment sein, wenn „ich“ nicht mehr weiter weiß. Das ratlose „Ich“ sucht Rat und findet ihn als dieses „Ich“ nicht. Dann hört man sich sagen: „Ich weiß gar nicht mehr, wie ich das schaffen soll.“ „Ich weiß nicht, wie ich damit leben kann.“ „Ich weiß nicht, wohin das führen soll.“

Ist dieses „Ich“ endlich ratlos geworden, kann etwas Neues entstehen. Dafür ist es nötig, dass wir den Zustand der Ratlosigkeit erst einmal anerkennen und würdigen. So ist das also: Ich bin ratlos und weiß nicht mehr weiter.

Was ist so katastrophal daran, nicht mehr weiter zu wissen und keine Lösung zu haben? Viele Menschen machen die Erfahrung, dass sie von der Weisheit geküsst werden und buchstäblich zu neuem Leben erwachen, wenn sie ihr ratloses Ich einfach so lassen wie es ist: ratlos und nicht mehr weiter wissend.

Was ist weise? Wir haben da so Bilder in uns von lebensklugen und erfahrenen Menschen, meistens mit einer höheren Anzahl von Semestern, die sie bereits gelebt haben. Es gibt in der Tat Hinweise darauf, dass man vor dem 40. Lebensjahr relativ

geringe Chancen hat, weise zu werden. Auszuschließen ist das natürlich nicht. Und jenseits der 40 sind auch nicht alle auf einmal weise geworden. Es gibt eine bestimmte Art zu leben, die für Weisheit nicht förderlich ist und die wir in der ersten Lebenshälfte tendenziell mehr pflegen als in der zweiten. Das geschieht, wenn sich ein „Ich“ bildet, das sich durch seinen Beruf, seinen Familienstand, seine Leistungen und seine Überzeugungen definiert. Erfahrungsgemäß führen wir solche Ich-Projekte mehr in der ersten als in der zweiten Lebenshälfte durch.

Johannes Tauler, der Mystiker des späten Mittelalters, der Luther maßgeblich prägte, hat auch davon gewusst. Er schreibt: „Der Mensch tue, was er wolle, und fange es an, wie er wolle, er kommt niemals zum wahren Frieden noch wird er seinem Wesen nach ein Mensch des Himmels, bevor er an sein vierzigtes Lebensjahr kommt. Bis dahin ist der Mensch mit so vielerlei beschäftigt, und die Natur treibt ihn hierhin und dorthin, und manches ist, was die Natur in ihm oft beherrscht. ... Dann soll der Mensch bis zum 40. oder 50. Jahr warten, ehe ihm der Heilige Geist, der Tröster, in Wahrheit zuteil werde, der Geist, der alle Dinge lehret.“

Soweit Tauler. Selbstverständlich kann man auch mit 20 weise werden. Sollte das in diesem Alter noch nicht geschehen, möge man sich nicht grämen. Die Weisheit hat viele Türen und Zeiten, durch die sie zu uns kommen kann.

Ich kann vor dem Hintergrund meiner eigenen Biografie nur bestätigen, was Tauler da schreibt. Die frühen Aufbaujahre waren alle wichtig, aber es war da immer ein „Ich“, das etwas

wollte. Es wollte heiraten, eine Familie gründen, sich ausbilden, einen Beruf ausüben, Anerkennung bekommen. Es wollte dies und das und es suchte hier und dort, und war auf seine Art sehr rastlos und latent unzufrieden.

Irgendwann führte das in eine tiefe Lebenskrise, in der Tat zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr. Das „Ich“ merkte, dass es das Steuer des Lebens nicht mehr selbst in der Hand hatte. Das war eine reinigende Erkenntnis, die aber auch schwer auszuhalten war. Es geschah mehr von selbst und gegen den Willen meines „Ichs“ als diesem lieb war.

Was kann man in solchen Lebenskrisen „machen“? Gar nichts. Es geht gerade darum, dass die Weisheit uns lehren möchte, nun nichts mehr zu machen.

Johannes vom Kreuz, der spanische Mystiker, den man lesen sollte, wenn man nach Weisheit sucht, sagt, der Mensch müsse durch eine Nacht der Seele und des Geistes geführt werden, bevor er das Licht der göttlichen Weisheit erblicken kann. In diesen Nächten erfährt der Mensch, dass er sein Leben nicht mehr in der Hand hat. Und auch Gott oder das, was er dafür gehalten hatte, kommt ihm abhanden.

Man kann dem „Ich“ in seiner Nacht nur raten, nun das Leben selbst an sich wirken zu lassen. Es taumelt von einer Ratlosigkeit in die andere, es fällt in ein abgrundtiefes Nicht-Wissen, Nicht-Tun, Nicht-Erfahren. Nada, nada, nada, sagt Johannes vom Kreuz. Das ist es nicht und das nicht und das auch nicht. Das ist gut so. Bleib einfach in deiner Nacht und halte sie aus. Auch ich saß manchmal da und mir kamen die Tränen vor lauter Nicht-

Wissen und Nicht-mehr-Können.

Es ist durchaus ein steiniger Weg, auf den uns die Weisheit führt. Sie stellt uns die Frage: Bist du bereit für mich? Bin ich bereit, folgt auf den Abend voll Tränen ein Morgen voller Freude.

Es kann auch sein, dass unser „Ich“ alles Mögliche versucht, sich vor dem Verlust seiner selbst zu schützen. Es stürzt sich weiter in seine selbstgewählten Projekte, es übergeht die Signale des Körpers, es verdoppelt die Frequenz und zwingt sich noch mehr zur Leistung, um sich und der Welt zu beweisen, dass es noch da ist. Belohnt und gefördert wird es dabei von einer Art zu leben und zu wirtschaften, die genau darauf setzt, dass die „Ich“-Bedürfnisse und die „Ich“-Themen ganz oben rangieren.

Es gibt Menschen, die meinen, den drohenden Verlust des „Ichs“ nicht aushalten zu können und sich dann lieber selbst das Leben nehmen. Beim Arbeitskreis Leben begegnet mir das. Ein Leben ohne „Ich“ können sie sich gar nicht vorstellen und es erscheint ihnen sinnloser als alles andere. Also beenden sie in der Lebenskrise ihr Ich-Projekt.

Doch in der großen Krise können wir auch erwachen aus den Illusionen und Träumen über das Leben. Das kann uns in ganz neue Dimensionen führen.

Wir erkennen möglicherweise, dass jetzt ein Leben beginnt, das völlig frei ist von den Ängsten und Befürchtungen, die alle um dieses „Ich“ kreisen. Die Weisheit lehrt uns, sich mitten in der Ratlosigkeit zu entspannen und zu warten, was geschieht.

Die Weisheit ist bereit. Sie lässt zu. Sie gibt Gott Raum. Darum bezeichnet die Bibel die Weisheit als Gottes Liebling. Die Weisheit gibt das Steuer des Lebens bereitwillig aus der Hand und sagt: „Dein Wille geschehe.“

Doch bis es dazu kommt, protestiert das „Ich“. Noch einmal Johannes Tauler: „Wenn der Mensch in der Übung der inneren Einkehr steht, hat das menschliche Ich für sich selbst nichts. Das Ich hätte gerne etwas, und es wüsste gerne etwas, und es wollte gerne etwas. Bis dieses dreifache ‚Etwas‘ in ihm stirbt, kommt es den Menschen gar sauer an. Das geht nicht an einem Tag und auch nicht in kurzer Zeit. Man muss dabei aushalten, dann wird es zuletzt leicht und lustvoll.“

Das meint der Psalm, wenn er sagt: „Denn sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade. Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens ist Freude.“ Man muss es in der Krise beim Zorn aushalten.

Der „Zorn“ besteht nicht etwa darin, dass ein außerhalb von uns befindlicher Richter Gott nicht gut findet, wie wir leben. Vielmehr ist der Zorn die innere Erfahrung des Menschen, dass er Stück für Stück scheitert, solange er auf seine Ich-Projekte setzt.

Wir erfahren den Zorn als innere Unzufriedenheit, als lästiges Versagen, als Schuldgefühl, als Angst – das alles sind Symptome des drohenden Ich-Verlustes, vor dem wir uns gerne schützen möchten. Daher kommt uns das „gar sauer an“, wie Tauler sagt.

Doch das ist nur der Augenblick und der Abend. Wir erfahren diesen Zorn nur, solange wir an den Ich-Strategien der Selbstbehauptung festhalten. Sobald wir sie lassen können,

entspannt sich unser Leben in Gott hinein. Das ist, was der Psalm sagt: „Lebenslang währt seine Gnade.“ „Des Morgens ist Freude.“

Bei Gnade denken wir bitte auch nicht an die Herablassung eines gnädigen Richter Gottes, sondern wir verstehen es als das, was das Leben im Innersten ausmacht: Verbundenheit, Bezogenheit, Eins-Sein mit allen Dingen.

Und das währt lebenslang, das heißt: das ist immer. So ist das Leben. Es ist kosmische Liebe. Nur so lange das Ich denkt, dass es aus sich selbst heraus „etwas“ sein könnte oder „etwas“ aus sich machen könnte, muss es leiden und mangelt es ihm an Weisheit.

Die aber besucht uns in jedem Augenblick und lässt uns erwachen aus der Illusion, das Leben müsste sich an das halten, was wir von ihm erwarten und darüber denken. Haben wir den Abend lang geweint und die kreative Ratlosigkeit ausgehalten, kommt am Morgen die Freude eines neuen Lebens. Eine neue Kreatur in Christus ist auferstanden.

Wird die eigene Biografie und die berufliche Karriere schon in frühen Jahren – gerne auch vor dem 40. Lebensjahr - gereinigt von Ich-Motiven, bekommt sie Weite und Tiefe. Dann kann sich der Mensch schon früh in den Dienst des Ganzen stellen und sein Leben der Verwirklichung von göttlicher Weisheit widmen. Stets, immer und vor allem Jetzt. Dann ist ein Handeln ohne Ego möglich, ein Handeln, das von göttlicher Weisheit gespeist und getragen wird. Es wirkt Frieden. Amen.

Lied: EG 511, 1-3 Weißt du, wieviel Sternlein stehen

Gebet: Beim Bibelgespräch über die Weisheit ist vor ein paar Tagen eine Übertragung von Psalm 30 entstanden. Diese Worte mögen uns jetzt als Gebet zur Verfügung stehen:

Ich lobe dich, göttliche Weisheit, denn ich bin von der Verstrickung in meine unglücklichen Gedanken befreit. Ich freue mich, dass du meine negativen Selbstgespräche unterbrochen hast.

Als du, Weisheit, zu mir sprachst, konnte ich wieder frei atmen. Du hast meine Totenstarre beendet und mir das Leben neu geschenkt. Ich war nicht länger in meinem Denken gefangen.

Lobsingt der Weisheit, alle ihre Schülerinnen und Schüler, und preist ihre heilsame Kraft!

Denn der Zorn meiner Grübeleien vergeht wie Rauch und lebenslang bleibt der Grund des Seins. In meiner inneren Nacht weine ich, bis der Morgen Freude bringt.

Solange es mir gut ging, dachte ich, ich könnte mich an mir selbst festhalten. Ich schaute auf alles von hoher Warte herab. Dort oben verlor ich den Kontakt zur Weisheit und erschrak.

Ich rief nach Weisheit in mir: Fern von dir erstarrt mein Leben. Meine Seele wird staubig, trocken und stumm.

Möge ich der Weisheit nahe sein und ihre Hilfe empfangen!

Ich habe geklagt, nun tanze ich durch mein Leben. Traurigkeit lastete auf mir, jetzt herrscht Freude. Ich finde wieder Worte

und Sprache, auch Singen wird wieder möglich.

Weisheit in mir und in Gott, dir bin ich ewig dankbar.

(Hinweis: Diese Übertragung und ein direkter Vergleich mit der Luther-Übersetzung findet sich im Blog auf www.michaelseibt.com)

Vaterunser *nach dem Vaterunser tritt der Chor auf.*

Chor: Schein: Was betrübst du dich, meine Seele *Chor bleibt stehen*

Ansagen

Bitte um den Frieden: EG 635, 1+4 Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

Segen

Chor: Schütz: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes